



Einblick in die Unfallchirurgie: Unfallchirurg Dr. Christopher Spering von der Uniklinik Göttingen mit den BBS-Schülern aus Hann. Münden im Schockraum des Uniklinikums.

Fotos: Schröter

# Schicksale hautnah erlebt

Unfallchirurg der Uniklinik informierte Mündener Berufsschüler über Unfallverletzte

VON PER SCHRÖTER

**GÖTTINGEN.** Was durchlebt man nach einem schweren Unfall im Krankenhaus? Und welche Folgen kann ein solcher Unfall für einen selbst und für sein Umfeld haben? Diese und ähnliche Fragen standen im Mittelpunkt des „Trauma-Rundgangs“ der Unfallchirurgie am Uniklinikum in Göttingen, an dem 13 Schüler der Berufsbildenden Schulen (BBS) Hann. Münden teilnahmen.

„Wer einmal hautnah erlebt, welche Folgen ein Verkehrsunfall haben kann, vergisst das nie wieder“, sagt Dr. Christopher Spering, Unfallchirurg und Leiter der Sektion Prävention der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU). Aus diesem Grund beteiligt sich die Universitätsmedizin Göttingen mit dem „Trauma-Rundgang“ auch bereits zum dritten Mal an der P.A.R.T.Y.-Aktionswoche (siehe Hintergrund).

Bei diesem Rundgang erfahren die Schüler, wie die Versorgung von schwer verletzten Unfallopfern abläuft: vom Rettungswagen oder dem Helikopter in den Schockraum, von der Intensivstation über die Normalstation bis zur physiotherapeutischen Betreuung. Auf den Stationen lernen die Jugendlichen akut Verletzte oder ehemals Schwerverletzte kennen. Die Patienten berichten, wie sich ihr Leben durch einen Unfall verändert hat und welche familiären oder beruflichen Folgen er hatte.

„Ziel dieser Aktion ist es, Jugendliche darin zu bestärken, dass sie im Straßenverkehr



Ultraschallgerät: Dr. Spering zeigt den jungen Leuten, wie er mit einem Ultraschallgerät innere Verletzungen diagnostizieren kann.

keine unnötigen Risiken eingehen“, sagt Dr. Christopher Spering. Das geschehe nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, weil das meistens ohnehin nicht fruchte. „Wie wollen den Jugendlichen vielmehr nahe bringen, was es heißt, verletzt zu sein und um sein Leben zu kämpfen“, sagt er.

## Zum Nachdenken anregen

„Das alles hier regt doch sehr zum Nachdenken an“, meinte Jan Knipp. Der 18-jährige Berufsschüler, der wie die anderen Teilnehmer eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker macht, musste selbst schon zweimal nach Motorradunfällen im Göttinger Uniklinikum behandelt werden. „Zum Glück war es beide Male nicht ganz so schlimm“, sagt er. Besonders berührt hätten ihn daher die Gespräche mit Menschen, die es wirklich

schlimm erwischt hat. „Und außerdem hat man ja nicht alle Tage die Möglichkeit, einen solchen Einblick in den Alltag eines Unfallchirurgen zu bekommen“, so Knipp.

„Das ist ein großartiges Angebot“, lobte auch BBS-Lehrer Klaus Uzkurat. „Schließlich ist das gerade für junge Men-

schen, die auch beruflich mit Autos zu tun haben, ein ganz wichtiges Thema.“

Sein Dank galt allen beteiligten Ärzten und Pflegekräften. „Immerhin nehmen sie sich Zeit für uns, obwohl der Betrieb im Krankenhaus ja weiterlaufen muss.“

HINTERGRUND

## HINTERGRUND

### P.A.R.T.Y.-Aktionswoche

Die Aktionswoche P.A.R.T.Y. („Prevent Alcohol and Risk Related Trauma in Youth“) der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) und der Akademie der Unfallchirurgie (AUC) richtet sich an Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren, da junge Verkehrsteilnehmer nach wie vor die größte Risikogruppe auf deutschen Straßen sind.

Im Jahr 2016 verloren laut Statistischem Bundesamt 519 Menschen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren bei Verkehrsunfällen ihr Leben, 13 381 trugen schwere Verletzungen davon. Mit P.A.R.T.Y. beteiligen sich die deutschen Unfallchirurgen an der weltweiten Woche der Verkehrssicherheit, die noch bis Sonntag läuft. (per)